



SCHUTZ. Klettern, biken, reiten, wandern: Der Wald ist ein beliebter Ort für Freizeitaktivitäten. Nimmt ihn der Mensch jedoch zu stark in Beschlag, leidet er, der Lebensraum von Tieren und Pflanzen wird tangiert. Das Forstamt beider Basel möchte deshalb die Freizeitakti-

vitäten im Wald einschränken. Bis Ende Jahr soll schon mal ein Kletterkonzept vorliegen, mit Einschränkungen oder gar Verboten an gewissen Felsen. Nach den Kletterern sollen sich auch Mountainbiker, Reiter und Wanderer gewissen Regeln im Wald beugen. Forstamtlei-

ter Ueli Meier möchte ein Gesamtkonzept und «für alle Waldnutzer vergleichbare Einschränkungen oder Nutzungsmöglichkeiten schaffen». Die Waldnutzer hingegen fürchten zu weit gehende Massnahmen und wehren sich für ihre Bewegungsfreiheit. Foto Dominik Plüss

Die Bewegungsfreiheit im Wald einschränken?

Zwei Ansichten über den Interessenskonflikt zwischen dem Schutz der Natur und der Freizeitnutzung des Waldes

ANDREAS KOENIG

Der Wald gehört zu den letzten naturnahen Lebensräumen der Schweiz. Hier können noch Wildnis und Natur erlebt werden. Kein Wunder, dass der Wald als idealer Erholungsraum empfunden wird. Und das ist gut so. Der Mensch muss im Kontakt mit der Natur bleiben, sonst verliert er das Wissen um die natürlichen Zusammenhänge und die Wertschätzung und damit seine Bereitschaft, die Natur zu schützen. Pro Natura Baselland ist der Meinung, dass Sport und Erholung vor der eigenen Haustür einem legitimen Bedürfnis der Bevölkerung entsprechen. Die Anfahrts-

Mit einer gezielten Nutzung lenkung wird im Erholungswald für ruhigere Zonen gesorgt.

wege sind kurz, natürliche Ressourcen werden geschont und ein Waldspaziergang erzeugt keine Luftverschmutzung.

Aber der Nutzungsdruck auf den Wald birgt für die Natur auch Probleme: Seltene Tierarten verschwinden, trittempfindliche Pflanzen sterben lokal aus, der Wald kann sich nicht mehr verjüngen. Für die Tiere ist der Wald einer der wenigen Rückzugsorte: Fast 40 Prozent der einheimischen Tierarten sind auf ihn als Lebensraum angewiesen.

Menschen mit verschiedensten Interessen – Erholung, Jagd und Sport, um nur ein paar zu nennen – erheben Ansprüche auf den Wald. Aber auch die Tiere haben Ansprüche. Bei einer solchen Dichte von Lebewesen – ob Mensch oder Tier – wundert es nicht, dass es zu Interessenkonflikten kommt. Rehe scheuen Hunde, Spazierende schimpfen über Velofahrende, Jäger beschweren sich über die OL-Läufer usw.

Deshalb braucht das intensive Zusammenleben Regeln, Gesetze, Konzepte und Vereinbarungen. Grundsätzlich dürfen in der Schweiz alle Wälder frei betreten werden; Velofahrer dürfen auf den befestigten Strassen fahren. Privatautos müssen dem Wald fernbleiben. Die freie Zugänglichkeit des Waldes bedeutet jedoch nicht, dass der Wald als Kulisse für alle ausgefallenen Aktivitäten dienen muss.

Mit einer gezielten Nutzung lenkung wird im Erholungswald für ruhigere Zonen gesorgt und eine natürliche Verjüngung des Waldes gewährleistet, ohne dass das Naturerlebnis beeinträchtigt

wird. Zusätzlich sorgen verbindliche Regeln für Sportanlässe im Wald für die nötige, manchmal überlebenswichtige Ruhe im Wald. Damit im Wald alle ihren Platz finden, braucht es Vereinbarungen. Mountainbike-Trails erlauben den Bikern ungestörtes Fahrvergnügen. In Naturschutzgebieten oder Wildruhezonen sind scheue Waldbewohner wie die Waldschnepfe vor Störungen durch OLLäufer und Hundehalter sicher.

Bei so vielseitigen und unterschiedlichen Interessen am Wald ist es unausweichlich, dass alle Seiten Kompromisse eingehen müssen – und sich die Beteiligten auch daran halten. Anregung zu naturverträglichem Freizeitverhalten sowie attraktive Angebote versprechen in der Regel mehr Erfolg als Verbote. Letztere sollten nur in gut begründeten Fällen und bei echten Gefährdungen von Naturwerten zur Anwendung kommen.

Alle Waldbenutzer müssen Einschränkungen zu Gunsten der Natur akzeptieren: Menschen können sich nur im Wald vergnügen, soweit es den Tieren und Pflanzen noch wohl ist. Darum öffnen Sie bei Ihrem nächsten Waldbesuch die Augen für die Schönheiten der Natur! Zeigen Sie Respekt gegenüber den anderen Lebewesen – Pflanzen, Tieren und Menschen.



Andreas Koenig (27) ist stellvertretender Geschäftsführer von Pro Natura Baselland.

JAKOB WEBER

Wie die Erfahrung zeigt, wird bei staatlichen Eingriffen oft meilenweit über das Ziel hinausgeschossen. Im Baselbieter Amt für Raumplanung wird nach der Erarbeitung des Kletterkonzepts bereits über Massnahmen diskutiert, welche auch die übrigen Waldnutzer in deren Bewegungsfreiheit einschränken sollen.

Dass der Wald vor der Übernutzung durch uns Freizeitsportler geschützt werden muss, trifft sicher im unmittelbaren Einzugsgebiet grosser Städte zu. So kennen wir das unrühmliche Beispiel des Allschwiler Walds oder beobachten an den Wochenenden die grossen Besucherströme auf St. Chrischona. Doch hier hat bereits das bestehende Instrument der Waldentwicklungsplanung (WEP) genügend Leitplanken gesetzt, ohne dass sich nun der Gesetzgeber noch zusätzlich engagieren muss. Unnötige Einschränkungen im Giesskannenprinzip über das ganze Kantonsgebiet zu verhängen, wäre mit Kanonen auf Spatzen geschossen. So plädiere ich für eine Fortsetzung der Massnahmen im Rahmen der WEP mit der Vorgabe, Fussgänger und Radfahrer nur dort zu entflechten, wo eine übermässige Nutzerfrequenz zu Problemen führt.

In der Aussage «ein Jugendlicher in der Disco oder im Kino ist mir lieber als ein Jugendlicher in

der Natur» spiegelt sich ein grosser Irrtum der Naturfreunde wider. Denn was der Mensch nicht kennt und wozu er keine Beziehung hat, wird er auch nicht schützen. Es bringt keinen Vorteil, den Menschen aus der Natur «herauszuschützen». Die Menschen werden sich in ihrer freien Zeit dann Be-

Das Einwirkungspotenzial eines defensiv fahrenden Bikers entspricht etwa dem eines Fussgängers.

schäftigungen zuwenden, welche die Natur zwar nicht unmittelbar, aber über Emissionen indirekt und mindestens in ebenso hohem Masse beeinträchtigen.

Aber auch den Vorwurf, «Mountainbiking wirkt mechanisch auf Wegeoberflächen ein und kann die hier immer vorhandenen «quasi natürlichen» erosiven Vorgänge beschleunigen», gilt es zu entkräften. Das durchschnittliche mechanische Einwirkungspotenzial eines defensiv fahrenden Bikers auf Wegeoberflächen entspricht etwa dem eines Fussgängers. Gemäss Aussage der Bezirksstelle für Natur und Landschaftspflege Freiburg i.Br. sind bisher festgestellte Erosionsschäden durch Radfahrer im Gebiet Feldberg als minimal und im Verhältnis zu Wanderern als geringfügig zu bezeichnen. Damit sei auch ein Befahren schmalere beziehungsweise unbefestigter Wege aus ökologischer Sicht unproblematisch. Wegeschäden können ausserdem keinesfalls als ökologischer Schaden bezeichnet werden, zumal es sich dabei um eine infrastrukturelle Einrichtung handelt. Den eigentlichen ökologischen Schaden stellt der Weg selbst dar, indem er Ansatzpunkt für umfangreiche erosive Vorgänge darstellt und ausserdem Tierhabitate zerschneidet.

Statt weiterhin viele Ressourcen in ein Flickwerk von 26 verschiedenen kantonalen Verordnungen zu stecken, ist jetzt eine nationale Lösung gefragt. Als Arbeitsgruppe für Politik und Umwelt von Swiss Cycling fordern wir einen Paradigmenwechsel bezüglich der Gesetze SVG Art. 43 und FWG, welche den Zugang für Biker auf die Wanderwege grundsätzlich untersagen. In Zukunft sollen alle bestehenden Wege für das Fahrrad frei befahrbar sein. Ausnahmen sollen in partnerschaftlichen Verfahren (z.B. WEP) definiert und geregelt werden.



Jakob Weber (57) gehört der «Arbeitsgruppe Politik und Umwelt» des Schweizer Radsportverbandes Swiss Cycling an und vertritt den Mountainbikesport im politischen Forum «Sport und Umwelt am runden Tisch» des Kantons Basel-Landschaft.

forumsspiegel

Das Kontrovers-Thema «Kassieren die Vermieter über hohe Ölpreise mit schlag im Forum von baz.ch nicht so grosse Wellen.

Solange die Vermieter die Abrechnungen transparent machen, bleibt der Mieterverband ein einsamer Rufer in der Wüste, so scheint es. Wenn die nächsten Heizkosten-Abrechnungen ins Haus flattern, könnten sich die Meinungen aber möglicherweise wieder ändern. Hier ein paar Auszüge aus der Diskussion:

Mieter aufgehetzt

Mit den abgedruckten Äusserungen des Vertreters vom Mieterverband Basel hat die baz den Mietern einen Bärendienst erwiesen. Anstatt die Mieter zu informieren, werden sie ständig gegen die Vermieter aufgehetzt. Es gibt zwischen Vermieter und Mieter im-

mer noch die Möglichkeit der Kommunikation. Darum verstehe ich nicht, warum die Forderung der Vermieter an die Mieter gleich als ein «über den Tisch ziehen» verbreitet wird. Die Mieter rennen schon heute für jeden «Haafekäas» zur Schlichtungsstelle, anstatt die Abrechnung in Ruhe mit dem Vermieter zu besprechen. Ich glaube fast, dem Mieterverband ist nur daran gelegen, möglichst viele zahlende Mitglieder anzuwerben, die dazu bereit sind, jeden Un-

sinn mitzutragen. Nicht, dass der Mieterverband und Mieterschutz nicht auch aufklärt, aber die momentane (und aufgewärmte) Diskussion scheint mir absolut nicht förderlich zu sein. PIERRE SOBOL, BASEL

Eigenverantwortung

Der Vermieter darf die Nebenkosten vollumfänglich den Mieterinnen und Mietern weiterbelasten, auch ohne vorherige Ankündi-

gung. Voraussetzung ist jedoch eine korrekte Abrechnung und die Möglichkeit des Mieters, diese samt Belegen zu überprüfen, sofern dieser das überhaupt will. Alles andere ist schlichter Unsinn. Auch fehlte gerade noch, dass der Vermieter langfristige Wetterprognosen und Einschätzungen der zukünftigen Ölpreise herausgeben und die Mieter vor höheren Kosten warnen muss. CHRISTIAN SCHNETZ, BASEL

Genauere Abrechnungen

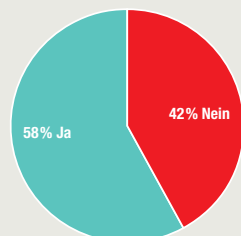
Müssen jetzt die Vermieter die Risiken der globalen Politik übernehmen? Ein ehrlicher Vermieter zeigt auf, wann er wie viel Öl zu welchem Preis gekauft hat und wie viel jeder Mieter zu begleichen hat – inklusive der genau aufgeführten Heiznebenkosten. Darauf hat jeder Mieter das Recht. Sonst kommen morgen wohl die Ersten, die eine Benzinpriest-Höchstgrenze verlangen. DIETER STOECKLIN, OBERWIL

umfrage

Kassieren Vermieter über hohe Ölpreise kräftig mit?

Misstrauen gegenüber Hauseigentümern und Liegenschaftsverwaltungen: In der Kontrovers-Umfrage von baz.ch waren 58 Prozent der Teilnehmer der Meinung, dass Vermieter über hohe Ölpreise kräftig mitkassieren.

> www.baz.ch/kontrovers



baz.online

Auch zur neuen Frage, ob die Bewegungsfreiheit im Wald eingeschränkt werden soll, können Sie im Forum auf baz.ch mitdiskutieren. Auf der Website werden keine persönlichen Daten veröffentlicht. Beiträge aber, die im Forumsspiegel abgedruckt werden, erscheinen wie auf den Leserbriefseiten mit Namen und Wohnort. Deshalb ist online eine Registrierung nötig. Danke für Ihre «posts». > www.baz.ch/forum